

verursacht durch *Streptobacterium foetidum* Jacqué und Masay.) (*Laborat. intercommunal., Bruxelles.*) Cpt. rend. des séances de la soc. de biol. Bd. 96, Nr. 17, S. 1411—1412. 1927.

In 2 Familien traten nach dem Genuß von gehacktem Fleisch Vergiftungserscheinungen auf. In dem Fleisch wurde *Streptobacterium foetidum* gefunden. Der Keim ist leicht zu identifizieren durch sein außergewöhnlich starkes Wachstum auch auf Medien mit geringem Nährwert. Über die kulturellen Eigenschaften des Keimes wird berichtet. Auf welche Weise die Infektion des Fleisches erfolgte, ließ sich nicht feststellen. *Nietar* (Magdeburg).^o

Gewerbeschädigungen.

Thoma, Georg: Das klinische Bild der chronischen Bleivergiftung. Zentralbl. f. Gewerbehyg. u. Unfallverhüt., neue Folge, Bd. 4, H. 6, S. 212—215. 1927.

Schilderung der initialen Erscheinungen: der allgemeinen Herabsetzung des Stoffwechsels, der Anämie, des Bleisaums; der fortgeschrittenen Stadien: Koliken, Gelenkgicht, Nierenschädigungen, Bleiamblyopie, corticale Hirnstörungen, psychische Störungen, Motilitätsstörungen, Abort, Keimschädigungen. Die systematische Behandlung der Bleivergiftung mit intravenösen Natriumthiosulfatinjektionen wird warm befürwortet. *Krambach* (Berlin).^o

Misch, Julius: Gewerbliche Schädigungen der Mundhöhle. Fortschr. d. Zahnheilk. Bd. 3, Liefg. 8, S. 643—668. 1927.

Sammelreferat über neuere Arbeiten betr. Schädigung der Mundhöhle durch gewerbliche Stoffe: Blei, Quecksilber, Glas- und Bronzestaub (Schleimhaut und Zähne), Milzbrand, Maul- und Klauenseuche (Schleimhaut), radioaktive Körper (Kieferknochen). Die von Baader beschriebenen Veränderungen bei den Mundleimerinnen der Klavierindustrie werden referiert. Bei einem Galvanoplastiker beobachtete Verf. einen Verlust des Zahnschmelzes der Schneidezahnhäse bis zur Hälfte der Krone ohne Caries, aber mit brauner Verfärbung, ein Bild, das auf die kombinierte Wirkung von Säuredampf und Graphitstaub (Ab-schleifung) und Eisenchlorid (Braunfärbung) zurückgeführt wird. *Bregmann.*^{oo}

Rodenacker: Zum Problem der chronischen Schwefelwasserstoffvergiftung. (Vorl. Mitt.) Zentralbl. f. Gewerbehyg. u. Unfallverhüt., neue Folge, Bd. 4, H. 6, S. 205 bis 207. 1927.

Schwefelwasserstoff ist ein Katalysatoren gift, das oberhalb von 1,5 Vol.-%^o sehr schnell zur inneren Erstickung führt. Schon unterhalb dieser Grenze bei 0,15 bis 1,15 Vol.-%^o treten Oxydationsstörungen dort auf, wo das Gas mit der Haut oder den Schleimhäuten in längere Berührung kommt. Erythem, Papeln, Blasenbildung, Augenkatarre mit Lidschwellung, Rötung und Tränensekretion sind die Folge. Völlige Wiederherstellung tritt nach Aufhören der Gaseinwirkung durch Entgiftung oder durch Ersatz des vergifteten Katalysators ein. Nach Warburg wirken die organischen Eisenverbindungen der Zelle als Katalysator. Die Entgiftungskraft für Schwefelwasserstoff ist bei verschiedenen Menschen verschieden. Da die akute H₂S-Vergiftung auf einer Unterbrechung der inneren Atmung beruht, muß auch die chronische durch eine Schädigung der inneren Atmung bewiesen werden. Derartige Beweise stehen bisher noch aus. *Schwarz* (Hamburg).^o

Mätje: Kohlenoxydvergiftungen in Autogaragen. Zentralbl. f. Gewerbehyg. u. Unfallverhüt., neue Folge, Bd. 4, H. 8, S. 275—277. 1927.

Nach Besprechung verschiedener behördlicher Anordnungen zur Vorbeugung der Gefahren durch Auspuffgase aus Automobilen werden eine Reihe von Analysen dieser Auspuffgase mitgeteilt, unter Berücksichtigung des Brennstoffes, der Belastung und der Düsengrößen.

Es ergaben 65 Raumteile Benzol + 35 Raumteile Benzin bei Belastung 0,3% CO, bei Leerlauf 1,4—6,2% CO; 90 Teile Benzin + 10 Teile Benzol bei Leerlauf 5,8% CO; Benzol bei Leerlauf 5,1% CO; Benzin bei Belastung 0,0% CO, bei Leerlauf 9,6% CO. *Schwarz.*^o

Heim de Balsac, F., E. Agasse-Lafont et A. Feil: Sur une cause nouvelle d'intoxication oxycarbonée souvent professionnelle. (Über eine neue Ursache der Kohlenoxyd-

vergiftung, welche häufig als gewerbliche Vergiftung auftritt.) (*Inst. d'hyg. industr., univ., Paris.*) Presse méd. Jg. 35, Nr. 34, S. 529—530. 1927.

Die Autoren beschreiben eine neue Herstellungsart eines 12mal billigeren Gases, das aus Holzkohle hergestellt wird und 25—27% Kohlenoxydgas enthält. Die dabei verwendeten Apparate (gazogène) werden beschrieben, ebenso die an den Arbeitern beobachteten Symptome. In einigen Schlußsätzen wird die Notwendigkeit betont, Gefahren der Manipulation mit dem gefährlichen Gase ebenso wie mit Wassergas, zu beachten und auch die neuerlich vom französischen Gesetze geforderte Anzeigepflicht als „gewerblicher Vergiftung“ nicht außer acht zu lassen.

Kalmus (Prag).

Adler-Herzmark, Jenny: Eine tödliche Brommethylvergiftung. Zentralbl. f. Gewerbehyg. u. Unfallverhüt., neue Folge, Bd. 4, H. 5, S. 161. 1927.

Ein 37-jähriger gesunder Arbeiter hatte beim Abfüllen von Brommethyl mehrere Stunden lang die mechanische Absaugvorrichtung abgestellt. Am nächsten Tage stürzte er unter Krämpfen zusammen, wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, wo er 10 Stunden später starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Meggendorfer (Hamburg).

Gaedertz: Keratitis neuroparalytica durch Gewerbeschädigung. (*Berlin. augenärztl. Ges., Sitzg. v. 27. I. 1927.*) Zeitschr. f. Augenheilk. Bd. 62, H. 1/2, S. 93—94. 1927.

Vorstellung eines Patienten, bei dem nach Reinigung von Acetylenasvorlagen eine toxische doppelseitige Trigeminuslähmung mit Keratitis neuroparalytica aufgetreten war.

Gaedertz (Berlin).

Koelsch: Beiträge zur Giftigkeit der aromatischen Nitroverbindungen. Das Dinitrophenol. Zentralbl. f. Gewerbehyg. u. Unfallverhüt., neue Folge, Bd. 4, H. 8. S. 261-268. 1927.

Die eben noch erträgliche Dosis des o-p-Dinitrophenols liegt im Fütterungsversuch etwa bei 2—3 cg pro kg Körpergewicht. 5 cg pro kg wirken rasch tödlich. Alkohol steigert die Giftwirkung. Schädigungen der Nieren und Leber stehen im Vordergrund. o-p-Dinitrophenol ist nicht so giftig wie die nitrierten Benzole. Die Vorbeugung gewerblicher Vergiftungen besteht in weitgehendster Mechanisierung des Betriebes, geschlossenen Apparaturen, Absaugen von Staub oder Dämpfen an der Entstehungsstelle, Verkürzung der Arbeitszeit, regelmäßigem wöchentlichen Wechsel zwischen Giftarbeit und giftfreier Arbeit; bei warmer Witterung Arbeit in den kühlen Tageszeiten. Die erforderlichen Maßnahmen persönlicher Hygiene bestehen in dichter Arbeitskleidung und gesonderter Aufbewahrung dieser, in ausreichenden Wasch- und Badeeinrichtungen, Verabreichung von Waschmitteln, Verbot der Nahrungsmittelaufnahme und des Rauchens in den Arbeitsräumen, Alkoholenthaltsamkeit, Bereitstellung von Tee, alkalischen Wässern, Milch usw., Belehrung der Arbeiterschaft, Ausschluß kränklicher, weiblicher und jugendlicher Arbeiter, ärztlicher Einstellungsuntersuchung und regelmäßiger Kontrolle, täglicher (!) Untersuchung des Urins aller Arbeiter nach der Derrienschen Methode auf Aminonitrophenol. Jeder Arbeiter mit positiver Reaktion, die einige Tage anhält oder an Intensität zunimmt, wird täglich ärztlich untersucht und von der Arbeit entfernt, sobald leichteste Zeichen von Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwitzen, Magen-Darmstörungen, Leber- oder Nierenstörungen auftreten. Wiederaufnahme der Arbeit erst etwa 1 Woche nach Verschwinden der Derrienschen Reaktion. Nachweis von o-p-Dinitrophenol in der Luft geschieht durch Aufhängen weißer Baumwollstoffstreifen, die sich durch die Substanz gelb färben. Außerdem sind für deutsche Betriebe die Grundzüge von 1911 für Anlagen, in denen gesundheitsschädliche Nitro- oder Amidoverbindungen hergestellt oder verarbeitet werden, maßgeblich.

Schwarz (Hamburg).

Plötzlicher Tod aus innerer Ursache.

Thomas, C. J., and S. R. Tattersall: Two cases of spontaneous rupture of the heart. (2 Fälle von spontaner Herzruptur.) (*County mental hosp., Lancaster.*) Brit. med. journ. Nr. 3467, S. 1096. 1927.

Fall 1: Plötzlicher Exitus bei einer 53 Jahre alten Frau mit Herzmuskelschwäche, welcher vermutlich kurz nach erfolgter Defäkation eintrat. Die Autopsie ergab eine 4 cm lange Ruptur an der Hinterwand des rechten Vorhofes; das Myokard war schlaff, es bestand beträchtliche Coronarsklerose. Fall 2: Plötzlicher Exitus eines 62 Jahre alten Patienten mit Myodegeneratio cordis; autoptisch fand sich eine 2 cm lange Ruptur an der Hinterwand des linken Ventrikels, der diffuse gummöse Infiltrationen zeigte. Bemerkenswert ist in Fall 1 die Lokalisation der Ruptur, in Fall 2 ihr Auftreten während Bettruhe, also ohne jegliche körperliche Anstrengung.

Adolf Schot. (Bad Nauheim).

Hodge, B. Llewelyn: Spontaneous rupture of the right ventricle of the heart. (Spontanruptur der rechten Herzkammer.) (*Essex county hosp., Colchester.*) Brit. med. journ. Nr. 3467, S. 1096—1097. 1927.

Kasuistische Mitteilung eines Falles von Ruptur der rechten Herzkammer bei einer 57 Jahre alten Frau.

Adolf Schott (Bad Nauheim).